

## TAG 6 - TRIAS HELIX

(...)

Nach fast einer Viertelstunde war es mir schließlich gelungen, mich zu Miçaelè durchzuknuddeln, und als dieser mich bemerkte, rief er überschwänglich: »Mizuee, herzlichen Glückwunsch, du hast überlebt!«

Einige der uns Umringenden lachten erheitert und verfolgten dann ebenso aufmerksam, wie Miçaelè mich an seine Brust zog und zärtlich meine Schläfe küsste. Unter dem wilden, zusammenhangslosen Geplapper blieben wir eine Weile aneinandergeschmiegt stehen und hielten uns umschlungen.

Ich wollte nichts, als ihn küssen, doch das war nicht drin. Ich würde mich nicht beherrschen können, fühlte ich mich doch schon allein in der Umarmung mit ihm bar jeder Vernunft.

Seine Hand strich zärtlich an meinem Rücken entlang, er atmete ruhig an meiner Schläfe. Prompt fühlte ich mich mies wegen Tïr. Da ich gezuckt haben musste, senkte Miçaelè leicht den Kopf in Richtung meines Ohres: »Mizuee, du warst fantastisch. Ich liebe dich so sehr!«

Ich fühlte Tränen der Freude und der Erleichterung in mir aufsteigen und schmiegte mich fester an ihn.

»Du warst auch grandios«, erwiderte ich, während ein paar Tränen in meinem Ausschnitt versickerten.

Miçaelè hob den Kopf und sah mich an.

»Lass uns gleich zu Lõidín gehen«, flüsterte er und küsste mich auf die Stirn, dann auf die Wange.

Ich nickte, doch dies stellte sich als ein ausgesprochen frommer Wunsch heraus, denn von gleich konnte keine Rede sein. Es dauerte alles in allem eine Stunde, bis wir uns von Freuden und Gratulanten soweit losgeest hatten, dass wir Lõidín ausfindig machen konnten.

Sie saß mit zweien ihrer kleinen Enkeltöchter unter einem kleinen Nussbaum etwas abseits des Geschehens, vor ihr auf dem flachen Tisch lagen kaltgewordene Stücke des Ziegenbratens, und sie lud uns mit einem Lächeln ein, uns zu bedienen.

»Na ihr zwei, was führt euch zu mir?« wollte sie wissen, nachdem sie uns eine Weile schweigend beim Essen zugesehen hatte.

Über den Tag hin hatte ich ganz vergessen, richtig zu essen, und als ich das Fleisch zwischen meinen Zähnen spürte, überkam mich ein ungebühlicher Hunger. Daher überließ ich es Miçaelè, den Sachverhalt zu erklären.

Und das tat er, erstaunlich direkt.

»Lõidín, Mizuee und ich möchten heiraten, deswegen wollten wir dich fragen, wann dazu die nächste gute Gelegenheit ist.«

Die Priesterin hatte schon viele verliebte Paare gesehen und verbarg

ihre Überraschung daher gekonnt, dennoch sagte sie: »Ach, sieh an, dass kommt ja etwas unerwartet.« Ihre funkelnden Augen glitten emsig zwischen uns hin und her, und sie ergänzte: »Allerdings ist dieses Anliegen durchaus berechtigt. Ihr seid ein wunderbares Paar, das wart ihr schon immer.«

Ich fühlte mich hinter meinem Fleischstück rot anlaufen, doch das blieb beim Kerzenlicht glücklicherweise unbemerkt.

»Danke, Lōidín«, erwiderte Miçaelè, schlug den Blick nieder und neigte den Kopf, woraufhin einige schwarze Strähnen, die sich aus seinem Zopf gelöst hatten, nach vorne fielen.

Lōidíns hellblaue Augen schimmerten wie kleine Polarsterne, als sie ihn eingehend musterte.

»Ich weiß, du liebst Chésúma schon sehr lange, Miça, und es ist gut zu sehen, dass deine Gefühle nun erwidert werden. Ich habe dafür gebetet im vergangenen Sonnenkreis.«

Mein Gefährte nickte ehrerbietig und blickte dann zu mir.

Ich meinte, Tränen in seinen Augen schimmern zu sehen, doch der Eindruck verflög, als er wieder zu Lōidín sah.

»Wann können wir das Ritual durchführen?« fragte er leise, und eine seltsame Spannung umkleidete seine Worte. Ich schluckte schnell und fragte ebenfalls: »Ja, wann?«

Die alte Priesterin maß mich mit ihren Blicken: »Ihr könnt morgen zu Zenit zu mir in den Tempel kommen, dann finden wir den richtigen Zeitpunkt gemeinsam heraus.«

»Sehr gut!« Miçaelè stieß die Luft aus.

Auch ich fühlte mich auf angenehme Art erleichtert.

Lōidín wandte sich nun an mich. »Seit wann hegt ihr beide diesen Plan?« wollte sie wissen und schob sich einige Pinienkerne in den Mund.

»Wir haben es vor etwa einem Mond beschlossen, bevor ich gefahren bin, um Sānāfé zu finden«, erklärte ich.

Die Augen der Volkspriesterin schimmerten undurchdringlich. »Wie kommt ihr darauf? Nicht viele in Ichindyll sind verheiratet«, stellte sie dann fest.

»Es ist wegen Şankân«, brachte ich es auf den Punkt. Miçaelès Griff um meine Hand verstärkte sich, er hielt den Kopf gesenkt.

»Verstehe ...« erwiderte Lōidín mit einem sanften Lächeln. »Nun, wir werden das morgen alles besprechen.«

Sie hob den Kopf und spähte in Richtung des Westfeuers. Exagon näherte sich von dort.

»Ihr entschuldigt mich?« Sie erhob sich in einer geschmeidigen Bewegung und schritt auf Miçaelès Onkel zu.

»Sie wird es ihm sagen«, überlegte Miçaelè leise, hob meine Hand an seine Lippen und küsste hingebungsvoll meine Finger.

»Miça ...« hauchte ich gequält, die Berührung seiner Lippen hatte

mich kurzum entflammt. Ohne an die anderen Anwesenden zu denken, neigte ich den Kopf nach vorne, und tatsächlich erwiderte mein Gefährte die Geste und küsste mich mit leicht zitternden Lippen, sehr vorsichtig, sehr zurückhaltend, als fürchte er, von Exagon für ein zu grobes Vorgehen angeranzt zu werden.

Ich fühlte mich dennoch überglücklich, löste nach einer Weile meine Lippen und legte meine Stirn an die seine.

»Ich liebe dich, Miça, ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr.«

Er erwiderte nichts, denn das war nicht nötig, stattdessen zog er mich in seine Arme und schmiegte sein Gesicht in meine Halsbeuge.

Einige Minuten verstrichen auf diese Weise, und als ich die Augen wieder öffnete, waren Lōidin und Exagon verschwunden.

»Lass uns zu den anderen gehen«, schlug Miçaelè vor und löste sich aus unserer Umarmung.

»Pija, Lumínin! Wollt ihr mit zu den anderen Kindern kommen?« wandte ich mich an die kleinen Mädchen, welche die ganze Zeit über ein Bilderbuch angeschaut hatten und nun aufblickten und die Köpfe schüttelten.

Somit erhoben wir uns und suchten unsere Trainingsgefährten.

Obwohl es am nächsten Tag ohnehin alle wissen würden, hatten wir uns darauf verständigt, nicht vor aller Augen Händchen zu halten, und tatsächlich lenkten mich die Ausgelassenheit meiner Freunde und die Musik zur Genüge von meinem Nähebedürfnis ab, und wir feierten alle gemeinsam bis weit nach Mitternacht.

Ich ließ mich von Tır zu zwei weiteren Mangolikören überreden und stürzte mich im Anschluss daran in noch tiefere Gewissenssünden, indem ich dicht an dicht auf einer Bank mit ihm turtelte und ihn zu fortgeschrittener Stunde erneut küsste.

Ohne Zweifel war er keine schlechte Partie, aber ich hatte mein Herz nun mal schon vergeben und konnte mir im Grunde bis heute nicht erklären, wieso ich mich derart gebärdete an jenem Abend. Bestimmt hätte Freud dafür eine Erklärung, aber dummerweise war der nicht anwesend, sondern nur mein verwirrtes, überlaufendes Herz.

Ich hatte auch keinen blassen Schimmer, ob Miçaelè mitgeschnitten hatte, dass ich mich an dem Abend auf gewisse Weise mit Tır eingelassen hatte, wir hingen schließlich nicht die ganze Zeit zusammen, aber im Grunde war es unwahrscheinlich, dass er es nicht wusste, denn die anderen hatten schon seit unserem Kuss auf dem Sandplatz über nichts anderes mehr geredet.

Er sagte jedenfalls nichts darüber. Nicht an diesem Abend und auch nicht am nächsten, denn da war er bereits aus meinem Leben verschwunden.

## TAG 6 - TRIAS HELIX

**Mizuee** hat ein schweres Problem mit **Fènglán**. Für ihn jedoch ist sie der Schlüssel in die Zukunft. Ein alter Konflikt steht unlösbar zwischen ihnen. Doch welche Aussichten bestehen im Kampf gegen ein Schicksal, das von der allmächtigen Schöpfung selbst entworfen wurde?

In **Jacks** Leben hagelt es unterdessen Absurditäten. Nicht nur, dass der Agent sich mit der beharrlich sich verschiebenden Realitätsachse plagen muss; aufgrund der Einflussnahme der **Medienmogulin Kate Du Blond** wird er von seinem Chef auf eine groteske Mission geschickt, die seine Abteilung in erhebliche Bedrängnis und Mizuee ein weiteres Mal an die Grenze ihrer Belastbarkeit bringt.

Ähnliches spielt sich in Seben Igib ab. **Væil** und die **Jägerin, Ponija**, brechen zu einer waghalsigen Mission in die kargen Untiefen des Gebirges auf, um herauszufinden, ob **Níhníma** den Angriff der **Mùrrüt-Mutanten** unbeschadet überstanden hat, doch auf dieser Exkursion begeht der junge Autor einen lebensgefährlichen Fehler.

Im fernen Albion spitzt sich die Situation derweil unerträglich für **gèshab Menāké** zu. Während seine **Gemahlin, Milu**, sich auf eine gefährliche Reise begibt, deren verborgene Hintergründe das gesamte politische und soziale Gefüge im großen **Wüstenreich hèqūe'Nahné** gefährden könnten, muss er sich bezüglich seines Angriffs auf den Büföh vor der mysteriösen **Ketena Büföhthah** verantworten, die ihr Gesicht stets mit einem Schleier verhüllt und deren Herkunft eines der uralten Rätsel **Kôtènan**s in sich birgt.

**Mehr über die Fortsetzung erfahren!**



[www.2044roman.de](http://www.2044roman.de)

Verfügbarkeit und Veröffentlichungstermin ohne Gewähr